№ 36. Sonnabend, den 11. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag stand auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern.

Abg. Möller (ntl.) stimmt der Regierung wegen ihrer Haltung in Betreff der Fabrikinspektoren zu. Redner meint, daß auch fernerhin eine staatliche und eine private Kesselrevision bestehen müsse. Die Fachvereine sind der Grund, warum die Inspektoren nicht mit den Arbeitern vertrauensvoll verhandeln können. (Zurufe der Sozialdemokraten — Glocke des Präsidenten.) Zu wünschen wäre es, wenn die Regierung über die Durchführbarkeit der Sonntagsruhe ernstlich nachdenken würde. Schließlich wendet sich der Redner gegen die in der letzten Sitzung gebrauchten Redewendungen des Abg. Wurm. Auch der folgende Redner

Abg. Hartmann (kons.) entgegnet auf die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten. In keinem Staat hat der Arbeiter sich größerer Freiheiten zu erfreuen, als es in Deutschland der Fall ist. Nach einem Angriff auf die Sozialdemokraten, der die Heiterkeit des Hauses erweckt, vertheidigt Redner die Berichterstattung der Fabrikinspektoren und wünscht, daß nach dem Beispiel Sachsens, diese Beamten in allen Bundesstaaten eine größere Berücksichtigung erfahren möchten.

Abg. v. Stumm (Rp.) vertheidigt sich gegen den Vorwurf, daß er seine Arbeiter schlecht behandele. Der

Präsident fordert den Redner auf, zur Sache zu sprechen. Abg. v. Stumm fährt fort: Was nützen alle Debatten über die Sozialdemokraten, wenn die Freisinnigen uns Abbruch thun? Wichtiger wäre die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze. Die Berichte der Fabrikinspektoren lehren, daß die Hetzereien der sozialdemokratischen Agitatoren daran Schuld sind, daß die Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht zu einem Vertrauensverhältniß kommen können.

Abg. Hirsch (dfr.) verwahrt sich gegen die ihm vom Vorredner gemachten Angriffe. Redner meint, daß die Heranziehung der Arbeiter zur Begutachtung der industriellen Sonntagsruhe zu empfehlen sei.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß er den die Sonntagsruhe betreffenden Entwurf nach seiner Fertigstellung einem Kreise von Sachverständigen zur Vorberathung überweisen wird; auch Arbeiter sollen zugezogen werden. Von einer Verschleppung der Sache kann nicht die Rede sein. Die Vorwürfe über den denaturirten Spiritus seien ungerecht; denn es wird unausgesetzt versucht, ein befriedigendes Denaturirungsmittel herzustellen. Die Unterdrückungen der Arbeiter durch die Arbeitgeber sind zu verurtheilen; jedoch haben die Fabrikinspektoren bereits eine große Wandlung zum Besseren erreicht.

Abg. Wurm (Soz.) erwidert zunächst den Abgg. Möller und v. Stumm und betont, daß die Sozialisten jede Summe für die Ausdehnung des Instituts der Fabrikinspektoren bewilligen wollen; jedoch müßten auch die Arbeitgeber den Inspektoren nicht hindernd in den Weg treten. Nach persönlichen Bemerkungen mehrerer Abgeordneter wünscht

Abg. Samhammer (dfr.) eine Verlängerung der Schutzfrist für Photographien.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Regierung der Sache bereits näher getreten und Gutachten eingefordert habe. Zuständig in dieser Frage ist das Reichsjustizamt, dem die Regierung das Gutachten unterbreiten wird. — Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der Etatsberathung.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag richtete zunächst Abg. Graf Limburg-Stirum an den Justizminister eine Interpellation, dahin lautend, ob die Regierung einen gegen ein Mitglied des Hauses (Frh. v. Hammerstein) erlassenen Vorführungsbefehl mit dem Art. 84 der Verfassung vereinbar hält, der den Abgeordneten während der Dauer der Session Schutz gegen Verhaftungen gewährleistet. Nachdem Minister von Schelling zur sofortigen Beantwortung der Interpellation sich bereit erklärt hat, begründet Graf Limburg dieselbe damit, indem er zunächst eine Darstellung des der Interpellation zu Grunde liegenden Falles giebt und Aufklärung verlangt, ob ein Vorführungsbeschluß identisch mit einer Verhaftung sei?

Minister v. Schelling erklärt, das Gericht habe nicht anders handeln können, als es im vorliegenden Falle geschehen sei. Seine (des Redners) Erklärungen haben nur theoretischen Werth, er müsse es daher ablehnen, zu der Frage Stellung zu nehmen. Eine Vorführung sei nicht identisch mit einer Verhaftung, der § 84 der Verfassung sei auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar. — Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Das Haus erledigt sodann Petitionen und Kommissionsberichte. Eine lebhaftere Debatte entspinnt sich bei der Petition des Halleschen Landwirthschaftl. Zentralvereins, bezüglich des Handelsvertrags mit Rußland, den die Kommission der Regierung als Material zu überweisen empfiehlt, während Dr. Arendt beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben und Abg. Rickert darüber zur Tagesordnung überzugehen wünscht.

Nach unwesentlicher Debatte wurden die Petitionen 2c. erledigt und die nächste Sitzung auf Montag 11 Uhr anberaumt. Die Petition des Halleschen Landwirthschl. Vereins wird am nächsten Mittwoch zur Verhandlung gelangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar.

— Der Kaiser wohnte mit der Kaiserin am Mittwoch Abend dem Subskriptionsballe im Königlichen Opernhause bei. Donnerstag Vormittag begab sich das Kaiserpaar nach dem Rathhause, um dort die Entwürfe zu einem Denkmal für die Kaiserin Augusta in Augenschein zu nehmen. Sodann arbeitete der Kaiser im Schloß mit dem Kriegsminister und mit dem Chef des Militärkabinets. Am Nachmittag begab sich der Kaiser nach Potsdam, um einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. zur Tafel zu entsprechen. — Dem Vernehmen nach wird der Kaiser am 16. d. M. der Vereidigung der Rekruten der Nordseestation beiwohnen.

— Aus der Budgetkommission. Nach den der Militärkommission gemachten Mittheilungen über die Unterbringung der Mannschaften der Heeresvermehrung sollen in Preußen für 10 573 Mann, in Sachsen für fast alle, in Würtemberg für alle Mannschaften massive Barackenkasernen gebaut werden, deren Dauer auf 50 Jahre berechnet ist und die den Anforderungen an Behaglichkeit, Wohnlichkeit und Gesundheitspflege viel mehr entsprechen würden, als das in den bisher verwendeten Baracken der Fall. Bei dem Neubau einer Kaserne in Gumbinnen fragte der Abg. Groeber in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission, ob bei den jetzt geforderten Kasernenbauten die bisherige feste und sichere Bauweise, nach welcher 100jährige Dauer der Gebäude zu erwarten sei, beibehalten werden solle. Der Kommissar des Kriegsministers, Oberst Erffling erwiderte, die Sache müsse weiter geprüft werden, die Militärverwaltung dürfe jetzt nicht vinkulirt werden. General-Major v. Funck fügte hinzu, finanziell sei es schon nach den jetzigen Erfahrungen nicht vortheilhaft, Baracken-Kasernen in größerem Umfange als unbedingt nöthig, zu bauen. In wenigen Jahren würden für dieselben sehr umfassende Reparaturen nöthig. Auch die Verwaltungskosten seien sehr hoch. Für die Baracken habe Feuerungsfreiheit, statt bestimmter Mengen von Feuerung zugestanden werden müsse. Abg. Sperlich bemerkt, in der Militärkommission habe man die Baracken viel günstiger geschildert. Er fragt, ob da, wo im Hinblick auf einen etwaigen Krieg die Kasernements vergrößert werden müssen, nicht mit den Barackenbauten vorgegangen werden könne. Abg. Hinze ist der Ansicht, Baracken aus Fachwerk zu bauen, müsse aufgegeben werden. Aber auch die für die Heeresvermehrung vorgeschlagenen Barackenkasernen in leichtem Massivbau hätten Nachtheile. Er sei erschrocken, daß trotzdem solche Bauten jetzt dem Reichstage in größerem Umfange vorgeschlagen seien, nur um rasch die Unterbringung der Mannschaften zu ermöglichen. General-Major v. Funck versichert, die beabsichtigten leichten Massivbauten werden den Anforderungen, welche für die Unterbringung der Mannschaften gestellt werden müssen, durchaus entsprechen; die Erhaltung und Verwaltung derselben werde aber größere Kosten verursachen, als der solide Massivbau. Abg. Groeber konstatirt, daß die Ziffern, welche für die Kosten solcher Barackenbauten in der Militärkommission gegeben sind, nicht stimmen; weshalb es bei der bisherigen Bauweise verbleiben müsse.

— Zur Militärvorlage. In parlamentarischen Kreisen wird bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten der Militärkommission und der Etatsberathung angenommen, daß die 2. Berathung der Militärvorlage im Plenum erst nach Ostern stattfinden kann.

— Die Polen und die Militärvorlage. Die allgemeine Stimmung unter den Polen ist, wie der „Orendownik" bemerkt, entschieden dafür, daß die polnischen Abgeordneten aus wirthschaftlichen, wie aus politischen Gründen nicht für die Militärvorlage stimmen; als politischer Grund wird hauptsächlich angeführt, den Polen gegenüber sei der Kurs der alte geblieben, wofür die Verfügung des Kreisschulinspektors Schwalbe den Beweis liefere; das Vorgehen der Behörden den Polen gegenüber habe sich nicht geändert, nur die Art des Verhaltens sei eine mildere, rücksichtsvollere geworden. Zum Schluß seiner Bemerkungen ertheilt der „Orendownik" den Rath, bei den neuen Wahlen zum Reichstage möge man andere Abgeordnete wählen, welche nicht nach der Pfeife des Herrn v. Koscielski tanzen und so die polnische Hofpartei zusammenhielten. Dann erst werde man freie Hand haben.

— Um Ermäßigung der Telephongebühren bereiten die Handelskammern, wie die „Voss. Ztg." erfährt, eine Petition vor.

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

27.) (Fortsetzung.)

Es war höchste Zeit gewesen, denn Gerhard, nicht länger seiner mächtig, war eben im Begriff, vorzustürzen, als Tonnberg seiner Gattin das Papier entriß und mit seinem Raube eilfertig im Nebenzimmer verschwand.

Gerhard war hervorgetreten und stand nun der jungen Frau gegenüber, die bleich und sprachlos dem Gatten nachstarrte.

Mit einem tiefen Seufzer strich sie sich das Haar von der Stirn, da fiel ihr Blick auf die zurückgeschlagene Portiere. Sie stieß einen leisen Schrei aus und barg ihr Gesicht in beiden Händen.

Der Freiherr trat an sie heran.

„Viola," sprach er mit mühsam unterdrückter Bewegung, „Viola, ich bin als Freund zu Ihnen gekommen."

Sie ließ die Hände sinken und sah zu ihm auf. Eine glühende Röthe färbte für einen Moment ihr bleiches Gesicht, dann reichte sie ihm langsam die Hand.

„Ich danke Ihnen," sprach sie leise, „allein, mir ist nicht zu helfen — Sie haben gehört?"

„Alles," versetzte er finster; „und gleich Ihnen sage ich, das muß ein Ende nehmen."

Ein schmerzlich bitterer Zug lagerte sich über ihre feinen Lippen.

„Das können wir Beide nicht ändern," flüsterte sie traurig.

„Doch, Viola! Ich will kein Mittel unversucht lassen — Sie können unmöglich so weiter leben."

„Und doch muß ich es thun," versetzte sie.

„Nein, das hieße sich unnütz opfern."

Sie sah ihn mit großen Augen an.

Er führte sie zu einem kleinen Divan, halb versteckt zwischen hohen Blattpflanzen, und nahm an ihrer Seite Platz.

Ihre kleine Hand lag noch immer in der seinen; sie war kalt und starr wie Eis.

„Ich bin Ihretwegen hierher gekommen," begann er mit halblauter, gedämpfter Stimme, „ich hatte den Vorsatz, Tonnberg Vorstellungen zu machen und ihn womöglich auf die richtige Bahn zu bringen. Die Szene von vorhin hat mir gezeigt, wie wenig ein solches Vorgehen nützen würde. Wenn er auf Ihre Bitten nicht hört, wird er auf die meinigen noch weniger achten, das habe ich nur zu deutlich gesehen."

Sie neigte schweigend das Haupt. Fühlte sie doch am besten, wie richtig Gerhards Behauptung war.

„Ein Leben, wie Sie es jetzt führen, ist Ihrer unwürdig," fuhr Gerhard fort, „solche Szenen dürfen sich nicht wiederholen und ich würde mir die bittersten Vorwürfe machen, wenn ich Sie länger in dieser Lage ließe. Verlassen Sie dieses Haus und stellen Sie sich unter den Schutz der Präsidentin Eckberg — die alte würdige Dame bietet Ihnen durch mich ihre Gastfreundschaft an. Kein Mensch wird es Ihnen übelnehmen, wenn sie einen Mann verlassen, der, jede Rücksicht für Sie und Ihre Zukunft außer Augen setzend, sich blindlings einer Leidenschaft hingiebt, die ihn dem Ruine entgegenführt. Sobald ich Sie bei der Präsidentin geborgen weiß, will ich mit ihm Rücksprache nehmen — willigt er in meine Bedingungen ein, so ist vielleicht für die Zukunft noch Hoffnung übrig, wenn nicht — dann, Viola, dürfen Sie nicht zögern, ein Band zu lösen, das für Sie eine schwere, drückende Kette geworden. Treue Freunde werden Ihnen beistehen, um Ihnen eine ruhige, friedliche Existenz zu sichern. Folgen Sie meinem Rathe, Viola, ich meine es gut und ehrlich mit Ihnen."

Die kleine Hand der jungen Frau zog sich langsam aus der seinen.

„Sie meinen es gut mit mir," sagte sie mit fester Ruhe, „und ich danke Ihnen und der Präsidentin von ganzem Herzen, allein ich kenne meine Pflicht. „Ja," fuhr sie fort, während eine tiefe Röthe ihre Wangen färbte, „ich kenne jetzt das Wort „Pflicht" und schätze dessen Bedeutung. Tonnberg ist mein Gatte, und ich habe gelobt, ihm zur Seite zu stehen in Freud und Leid, in Sorge und Noth, und so will ichs auch halten. Ich weiß, daß er nicht mehr zu retten ist, daß er seinem Untergange entgegeneilt, aber so lange ich lebe, werde ich ihn nicht verlassen. Nur ein Fall ist möglich, wo ich von ihm ginge, aber darum handelt es sich nicht;" — sie stockte, dann aber sprach sie hastig weiter — „die Treue hat er mir nie gebrochen, und etwas Anderes kann uns nicht trennen — nur ein Treubruch könnte mich dazu bewegen, ihn zu verlassen, denn das wäre ich mir, meiner Frauenwürde schuldig! Er hat sich in den letzten zwei Jahren sehr verändert, seine Liebe zu mir ist erloschen, er ist rauh und hart geworden, aber die Treue hat er mir nie gebrochen — und alles andere will ich tragen, so gut ichs eben kann. Er soll nicht sagen, daß ich ihn verlassen habe, als er arm und mißachtet war — ich bin sein Weib und werde als solches stets meine Pflicht zu erfüllen wissen."

Ein schneidendes Weh durchzuckte Gerhards Herz bei Violas Worten. Wie fest, wie innig hielt sie zu diesem Manne, der sie erst vor wenigen Minuten so barsch und schnöde behandelt! Wie mußte sie ihn lieben, daß sie nun die Bedeutung des Wortes „Pflicht" so voll und klar zu erfassen verstand. Er mußte ihr recht geben, und dennoch schauderte auch er bei dem Gedanken, welche Zukunft der armen jungen Frau bevorstand.

Sollte auch sie zu Grunde gehen, weil ihr Gatte den moralischen Muth nicht hatte, sich emporzuraffen, ein neues Leben zu beginnen?

Nein, nein, das konnte nicht sein, es wäre Sünde gewesen, dieses junge, blühende Wesen als Opfer von Tonnbergs Leidenschaft mit in den Abgrund sinken zu lassen, das war nicht möglich, das durfte nicht sein, und wenn sie es auch tausendmal so haben wollte!

Und er sprach in diesem Sinne zu ihr, lange und eindringlich, aber sie schüttelte nur abwehrend den Kopf.

„Was auch noch kommen mag, ich will Alles tragen," sprach sie fest. „Sie meinen es gut mit mir, allein ich kann nicht anders."

Schweren Herzens erhob sich endlich Gerhard, um sie zu verlassen.

Es that ihm weh, sie in der Gewalt dieses Mannes zu wissen und so gar nichts für sie thun zu dürfen.

Warme, herzliche Worte flossen über seine Lippen, und Viola hörte ihn mit wehmüthigem Lächeln an.

Seine Theilnahme that ihr wohl, und doch, wenn sein Blick ihr Antlitz traf, senkte sie das Auge scheu zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Bundesrath trat Donnerstag Nachmittag zu einer Plenarsitzung zusammen. In dieser Sitzung stimmte der Bundesrath der Novelle für Elsaß-Lothringen über die Depositenverwaltung, dem Entwurf für Elsaß-Lothringen über die Errichtung von Spar- und Darlehnskassen und dem Entwurf über die Geltung des Gerichtsverfassungsgesetzes in Helgoland bei.

— Eine wesentliche Besserung der politischen Lage bezeichnet die Londoner „Times" nach Petersburger Meldungen als außer allem Zweifel stehend. Der Besuch des russischen Thronfolgers in Berlin und Wien sei nur die äußerliche und sichtbare Bestätigung der zwischen den drei Kaisermächten bewerkstelligten Annäherung gewesen; die Kriegsgefahr sei mithin auf ein Minimum reduzirt. Thatsächlich möge zuversichtlich gesagt werden, daß während der letzten zehn Jahre niemals weniger Aussicht auf einen Konflikt zwischen den Großmächten vorhanden gewesen sei als jetzt. In Londoner politischen und militärischen Kreisen werde betreffs der Zukunft die größte Zuversicht bekundet. Da ein Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich den bestunterrichteten Persönlichkeiten zufolge nicht bestehe, werden Oesterreich wie Italien eine Vermehrung ihrer Militärausgaben unterlassen können. Zugleich meldet das „Daily Chronicle", daß die Friedenspartei jetzt die Oberhand am russischen Hofe habe.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat die erste Lesung des Kommunalsteuergesetzes beendigt. Der Umstand, daß das Plenum eine große Anzahl von Arbeitstagen ausfallen ließ, hat es ermöglicht, daß die Kommission die Arbeiten schon früher, als vorhergesehen war, zu Ende führen konnte. Es ist indessen eine kleine Anzahl von Fragen, welche besonders schwierig waren, an die Subkommission verwiesen worden, welche ihre Anträge zur zweiten Lesung stellen soll. In die zweite Lesung wird schon am nächsten Montag eingetreten werden, und sie wird von da ab auf Abendsitzungen angewiesen sein, da das Plenum, um das Budget zu erledigen, tägliche Sitzungen halten muß. Die frühere Berechnung, daß das Plenum erst nach Ostern in die Berathung der Steuervorlage eintreten wird, hält der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg." aufrecht. An das Herrenhaus werden die Vorlagen nicht vor Pfingsten gelangen. Von Mitgliedern des Herrenhauses werde aber versichert, daß das Haus, sobald es sich einmal im Besitz der Vorlagen befindet, dieselben in sehr kurzer Zeit erledigen wird.

— Das Kommunalsteuergesetz, so schreibt die „Bresl. Ztg.", hat in der Steuerkommission irgend welche tiefeingreifende Abänderungen nicht erlitten. Es bleibt dabei, daß die Kommunen ein sehr weitgehendes Recht behalten, innerhalb des Rahmens, welchen das Staatsgesetz geschaffen hat, neue Steuern zu ersinden. Die Partei- und Klassenkämpfe innerhalb der einzelnen Kommunen werden damit auf einen Siedepunkt steigen. Die Beschlüsse, welche die Kommunen fassen werden, aber keine endgiltigen sein; es ist die Bestätigung, zum Theil von Seiten der Bezirksausschüsse, zum Theil von Seiten des Ministers vorbehalten. Das Finanzministerium wird in der nächsten Zeit die Finanzpläne von vielen hundert, vielleicht von tausend Kommunen zu revidiren haben. So lange Herr Miquel Finanzminister bleibt, werden die Kommunen auf einen bestimmten Weg geleitet werden, der vielleicht nicht unrichtig ist; sobald ein anderer Finanzminister kommt, werden sie in andere Wege gezwängt werden. Eine feste Rechtsordnung wird dadurch nicht geschaffen werden.

— Die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Freiherrn von Münch wird dem Vernehmen nach die württembergische Regierung ablehnen, da es sich nicht um ein Strafverfahren, sondern nur um die Vollstreckung eines rechtsgültigen Strafurtheils handelt.

— Koloniales. Ueber die Wißmann-Expedition berichtet die dem Baron v. Eltz nahestehende „Dünaztg" in Riga, daß der endgiltige Beschluß gefaßt worden sei den Dampfer „Wißmann" nicht nach dem Tanganjika zu schaffen, sondern schon am Njassa zu bauen. Der Chef der Expedition, Herr v. Eltz, hat dem Major v. Wißmann die Erklärung abgegeben, daß das ganze technische Personal und er selbst die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Dampfer einen längeren Landtransport auszuhalten nicht mehr im Stande sein werde, zumal der Landweg vom Njassa nach dem Tanganjika große Schwierigkeiten biete, was aus dem Faktum ersichtlich sei, daß siebzehn Monate nöthig waren, um den ganz kleinen „Habari Ngema" diesen Weg transportiren zu lassen. Die Theile des Dampfers seien bereits jetzt arg beschädigt. Unter diesen Umständen habe Major Wißmann seine Einwilligung zum Bau des Dampfers am Njassa geben müssen. Als Ort des Baues sei Mpimbi am oberen Schire bestimmt, wo auch die beiden englischen Kanonenboote zusammengestellt werden.

— Richter gegen Bebel über den sozialdemokratischen Zukunftsstaat. Zwei Reichstagsreden des Abg. Eugen Richter vom 4. und 6. Februar nach stenographischen Aufzeichnungen mit Kommentar. 3 Druckbogen. Erscheint am Sonnabend. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und portofrei nach Uebersendung des Preises durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW., Zimmerstraße 8. Einzelexemplare à **50** Pf., von 10 Exemplaren an à 30 Pf., von 50 Exemplaren an à 20 Pf., von 100 Exemplaren an à 10 Pf., von 300 Exemplaren an à 9 Pf., von 500 Exemplaren an à 8 Pf., von 1000 Exemplaren an à 7 Pf.

— Zur Choleragefahr. Am Mittwoch sind in der Irrenanstalt zu Nietleben zwei Todesfälle und drei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener „N. Fr. Pr." veröffentlicht verschiedene sensationelle Dokumente aus dem viel besprochenen Buche des ehemaligen Dragomans der russischen Gesandtschaft in Bukarest. Darunter befindet sich eine chiffrirte Depesche des Chefs des asiatischen Departements in Petersburg an den russischen Geschäftsträger in Bukarest, die, falls sie sich authentisch erweist, geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Darnach soll nämlich die Absicht bestanden haben, sich des Prinzen Ferdinand sowie der bulgarischen Machthaber durch eine Zugentgleisung zu entledigen, welche bei der Station Tschakus-Tschiflis der Rustschuk-Kasenaer Linie mit Hilfe russischer Geheimpolizisten arrangirt werden sollte.

Italien.

Der römische Bankskandal hat eine Reihe von die Regierung höchst kompromittirenden Gerüchten hervorgerufen, deren sich dieselbe nur schwer zu erwehren vermag. So wird jetzt verbreitet, daß der Finanzminister Grimaldi geäußert habe, er werde aus dem Kabinet austreten, besitze aber Material, um den Ministerpräsidenten Giolitti für immer bloßzustellen. Wie die „Tribuna" meldet, soll aus der Revision bei der „Banca Romana" hervorgehen, daß dieses Institut in seinen Portefeuilles verjährte Wechsel im Betrage von nicht weniger als 100 000 Franks hat, Wechsel, die zum Fälligkeitstermin nicht protestirt, vielleicht nicht einmal präsentirt worden sind. Außerdem sollen Wechsel im Gesammtbetrage von etwa zehn Millionen nicht eingetrieben werden können. Um die Unterschlagungen bei der „Banca Romana" so lange wie möglich zu verschleiern, hatte der Direktor Tanlongo in London die Anfertigung von Banknoten zum Betrage von mehreren Millionen bestellt. Der italienische Konsul in London ist deshalb mit der Aufgabe betraut worden, den genauen Betrag aller dort bei dem Hause Sanders zur Anfertigung bestellten Banknoten festzustellen, um zu konstatiren, ob, abgesehen von der verhinderten Emission von Banknoten im Gesammtbetrage von vierzig Millionen Franks, andere heimliche Emissionen stattgefunden haben.

Das Verhör des verhafteten Michele Lazzaroni ergab die Gewißheit der Mitschuld noch anderer Abgeordneter an den Betrügereien Tanlongo's. Die Affäre nimmt einen hochernsten Charakter an und sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

In Campolieto (Distrikt Campobasso) sind mehrere schlecht gebaute Häuser eingestürzt. Soweit bis jetzt bekannt, sind 13 Personen dabei umgekommen und 14 Personen verletzt.

Frankreich.

Eine Ministerkrisis scheint bevorzustehen. Es verbreitet sich das Gerücht, das Ministerium, einsehend, daß es mit Unrecht die eigentlich gegen die Regierung gerichtete Tagesordnung angenommen, für welche auch die Rechte gestimmt hat, wolle seine Demission geben. Sicher erscheint, daß Bourgeois gehen will. Man spricht eigentlich von einem Ministerium Cavaignac. Cavaignac ist bereits früher Marineminister gewesen, wurde aber nach seinem Sturz als politisch todt gesagt. Sein neuerliches Auftreten, namentlich nach dem ungeheueren Erfolg, den er gehabt hat, wird jetzt allgemein dahin aufgefaßt, daß er damit seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt habe. Einige Blätter rathen Carnot, Cavaignac schleunigst zum Minister zu ernennen, da er ihm sonst im Elysée werde Platz machen müssen. Die konservativen Parteiorgane, sowie verschiedene Blätter anderer Parteirichtungen halten die Stellung des Kabinets für stark erschüttert. Der „Figaro" sagt, falls die Minister die Haltung der Kammer begriffen, würden sie demissioniren und einem „Ministerium der Kammerauflösung" Platz machen.

Charles Lesseps hat gegen seine Verweisung vor die Assissen Berufung eingelegt. Die angeklagten Abgeordneten und Senatoren beabsichtigen ebenfalls zu appelliren.

Der spanische Maler Lunadesam Pedro, welcher seine Frau aus Eifersucht erschossen, seine Schwiegermutter getödtet und seinen Schwager schwer verwundet hatte, ist vom Gerichte freigesprochen worden.

In bedrohlichem Umfange tritt seit einigen Tagen die Cholera in Marseille auf. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist die in Marseille ausgebrochene Epidemie wirklich die Cholera, die sich am 1. Februar gezeigt habe. Am Montag kamen 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle vor, Dienstag 37 Erkrankungen und 12 Todesfälle. Die Aerzte hätten Anfangs Schweigen beobachtet, weil sie die Erkrankungen nur für choleraähnliche hielten.

Rußland.

Dem „Czas" wird aus Wilna berichtet, daß von den Geldspenden, welche für die Errichtung eines Denkmals für Murawieff gesammelt worden, beträchtliche Summen abhanden gekommen seien. Viele höhere Be-Beamten sollen kompromittirt erscheinen.

Bulgarien.

Das im Auslande verbreitete Gerücht, Fürst Ferdinand habe mit dem Kaiser von Oesterreich Abmachungen wegen Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens getroffen, wird von kompetenter Seite als willkürliche Erfindung bezeichnet.

Serbien.

Wie aus bester Quelle verlautet, erfolgte die Aussöhnung des Exkönigs Milan mit seiner Gemahlin hauptsächlich deshalb, weil Ristic in einem Berichte an Milan die Situation in Serbien derart schilderte, daß ein Komplot gegen das Leben des Königs Alexander bestehe. Diese Nachricht theilte Milan der Königin Natalie mit, worauf Letztere sofort in die Aussöhnung willigte, um die Gefahr gegen die Dynastie Obrenowitsch abzuwenden.

Griechenland.

Aus Zante laufen neue Einzelheiten über die furchtbaren Verwüstungen durch Erdbeben ein. In der Stadt Zante sind alle Häuser buchstäblich unbewohnbar. Das Stadtviertel Santa Trinita gleicht einem Trümmerhaufen. Die alte Markuskirche, das Presbyterium, das von den Venetianern erbaute Kastell, das Gebäude der Staatsanwaltschaft und das Theater sind eingestürzt. Man zählt in der Stadt Zante selbst fünf Todte und einige hundert Verwundete. Der Erzbischof ordnete Prozessionen zum heiligen Dionysios, dem Schutzpatron der Insel, an. Das Zittern des Bodens dauert fort; häufig werden auch noch kleine Erdstöße verspürt.

Amerika.

Zur Revolution in Argentinien meldet das „Reutersche Bureau": Die Regierungstruppen haben 200 Ansiedler, welche sich der aufständischen Bewegung in der Provinz Santa Fé angeschlossen hatten, gefangen genommen. Dieselben wurden nach der Stadt Fanta Fé gebracht, wo der Gouverneur sie in Freiheit setzte. Sämmtliche Kolonien in der Provinz haben sich gegen die neu eingeführte Steuer, welche die Unruhen veranlaßte, erklärt.

Provinzielles.

Schloppe, 8. Februar. [Auf dem Eise angefroren] Es war an einem der letzten Tage des starken Frostes, als die Frau eines Arbeiters aus Selgenau, welche dem Trunke ergeben ist, von ihrem Manne gezüchtigt wurde, da sie wieder einmal diesem Laster gefröhnt hatte. Hierüber erbittert, verließ sie das Haus mit dem Vorsatze, sich zu ertränken. Der Mann ließ sie ruhig gehen, da ein offenes Wasser nicht in der Nähe war. Als sie jedoch nach längerer Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde er besorgt und begab sich mit einem Nachbar auf die Suche. Zu ihrem Entsetzen fanden die Männer das Weib auf dem Eise sitzend und zwar — angefroren. Dieselbe hatte gemeint, das Eis durch ihre Körperwärme aufthauen zu können, war dann eingeschlafen und schließlich festgefroren. Da es nach den „N. W. M." anders nicht möglich war, wurde die Unglückliche mit Gewalt vom Eise losgerissen, wobei das Fleisch der Beine in Fetzen am Eise hängen blieb. Jetzt liegt die Frau schwer krank darnieder; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Dt. Krone, 8. Februar. [Feuer.] Gestern Morgen wurde unsere Feuerwehr allarmirt infolge eines großen Feuerscheins in der Richtung nach Schloß Niedermühl. Auf der Mühle sind die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude niedergebrannt, nur Wohnhaus, Mahl- und Schneidemühle, auch das lebende Inventarium sind gerettet worden. — Heute Abend brach wieder ein großes Feuer aus, sechs Scheunen sind in der Stadt abgebrannt.

Heiligenbeil, 8. Febr. [Briefträger auf Schneeschuhen.] Von den hiesigen Landbriefträgern benutzt einer, wohl der Erste im Deutschen Reiche, die Schneeschuhe beim Belauf seines Bestellbezirks, und bewähren sich dieselben ausgezeichnet. Anfangs schüchtern gegen dieses Fahrzeug, dann aber muthig, setzte sich auf Wunsch des Postamtsvorstehers ein gewandter Posthilfsbote zum Landbestellgang damit in Bewegung. Er versicherte bereits nach der ersten Fahrt, daß diese gut von Statten gegangen sei, nur habe ihn Jung und Alt auf dem Lande wie ein großes Weltwunder betrachtet. Nicht allein bedeutende Zeitersparniß, sondern auch Humor und Freudigkeit waren das Ergebniß der überstandenen Reise. Jetzt ist nach der „E. Z." die Lust zum Schneeschuh selbst über den ältesten Landbriefträger gekommen.

Königsberg, 7. Februar. [Größere Arbeiterversammlungen] fanden heute wieder statt. In der Fließstraße hatten ungefähr 800, vor der königl. Regierung ungefähr 200 Mann sich eingefunden, um Arbeit nachzusuchen. Daß übrigens nicht alle „Arbeitslose" sind, die sich so nennen und in den Versammlungen als solche auftreten, zeigt der folgende sehr lehrreiche Vorfall: Von dem Stadtbauhof sollten gestern eine Anzahl Zimmerleute mit Bohlwerksarbeiten beschäftigt werden. Dieselben erschienen auch mit einem Führer bei dem Herrn Branddirektor Bruhns; als sie indessen hörten, daß der Lohn auf 30 Pf. pro Stunde, also auf 2,70 Mark pro Tag festgesetzt worden sei, lehnten sie die Arbeit ab.

Königsberg, 8. Februar. [Großes Pferdefleischessen.] Das neueste auf dem Gebiete der Gastronomie ist ein vom Thierschutzverein geplantes Pferdefleischessen, welches in nächster Zeit gegeben werden soll. Verwendung sollen Pferde finden, die in dem vom Verein eingerichteten Maststalle untergebracht wurden.

Schippenbeil, 8. Februar. [Jugendliche Durchgänger.] Welche Verirrungen das Lesen von Indianergeschichten in jugendlichen Köpfen hervorrufen kann, beweist folgender von dem „Ges." erzählter Fall. Zwei vierzehnjährige Knaben, Kinder hochachtbarer Eltern, beschlossen, nach Amerika zu gehen, um dort Heldenthaten zu verrichten, wie sie von andern Personen ausgeführt sein sollen, wie Todtschießen von Indianern usw. Einer der Knaben besuchte eine auswärtige Schule. Es wurde nun verabredet, er solle, wenn er von den letzten Ferien wieder zur Schule reiste, mit dem nächsten Zuge zurück bis Wöterkeim kommen, wo ihn sein Reisekamerad empfangen wollte. So geschah es auch. In Bartenstein kaufte sich der Knabe einen Revolver und kehrte mit dem nächsten Zuge zurück, und fand in Wöterkeim den Kameraden. Von hier aus versuchten beide zu Fuß nach Korschen zu gelangen, ihre Reiseausrüstungen auf einem kleinen Handschlitten mit sich führend. Weit kamen sie indessen nicht; denn die Unbill der Witterung, bitterer Frost und tiefer Schnee, nöthigten sie zur Umkehr ins Elternhaus. An Baarmitteln besaß der eine Knabe 150 Mk, die ihm der Vater als Kostgeld mitgegeben hatte, wovon auch weiter nichts fehlte.

Schippenbeil, 8. Februar. [Selbstfabrizirte Zigarren.] Nichtraucher und sparsame Hausfrauen haben behauptet, daß das Rauchen eine zum Leben höchst unnöthige und oft der Gesundheit schädliche Gewohnheit ist, durch welche alljährlich viele Millionen Mark so recht eigentlich in Rauch aufgehen. Hiesige Beamte fabriziren sich nun, um Geld zu sparen, ihre Zigarren eigenhändig. Ein Berliner Postbeamter regte bei einem Besuche die Sache an, und die Probeversuche haben vollkommen befriedigt. Die Herren beziehen den Rohtabak sowie die Zigarrenpressen (Stehformen) aus Berlin. Die Stehform kostet 1,60 bis 2 Mark. Die Preise für den Rohtabak sind natürlich verschieden, sie richten sich nach der Güte des Tabaks. Zigarren, die man pro Stück mit 6—7 Pfennig im Kleinhandel bezahlen muß, stellen sich bei der Selbstfabrikation auf höchstens 3 bis $3^1/_2$ Pfennig.

Bromberg, 8. Februar. [Seinen schweren Verletzungen erlegen] ist heute Vormittag der Arbeiter der Straßenreinigungsanstalt Walczynski, welcher, wie gemeldet, vor einigen Tagen von einem Pferde der Anstalt einen Hufschlag an den Kopf erhalten hatte.

Ostrowo, 8. Februar. [Verurtheilung.] Der Mörder des Oberwachtmeisters Marschner wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Lokales.

Thorn, 10. Februar.

— [Personalien.] Der Feldwebel vom 11. Fußartillerieregiment Herr Oloff ist zur informatorischen Dienstleistung als Polizeikommissar und Polizeisekretär in Graudenz einberufen worden.

— [Unfallversicherung.] Es sei daran erinnert, daß in Gemäßheit des § 71 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 die Mitglieder der gewerblichen Berufsgenossenschaften den Vorständen ihrer Genossenschaften binnen sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres zum Zwecke der Umlageberechnung eine Nachweisung über die im verflossenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen haben. Für Mitglieder, welche mit der Einsendung einer solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Feststellung der Löhne durch die zuständigen Behörden ihrer Genossenschaft. Außerdem können derartige säumige Mitglieder gemäß § 104 mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark belegt werden. Die Frist für die Einlieferung der Lohnnachweisungen für 1892 läuft mit morgen, 11. Februar d. J. ab.

— [Gütertarif nach Alexandrowo, Thorn und Mlawa.] Zum Tarif für den direkten Güterverkehr von deutschen Stationen nach 1. Alexandrowo, 2. Thorn, Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg, 3. Mlawa, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, zur Weiterbeförderung nach Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bezw. der Weichselbahn und deren Hinterbahnen, giltig vom 1. Januar 1893, tritt mit Giltigkeit am 1. Februar 1893 der erste Nachtrag in kraft. Einzelne Abdrücke sind bei den betheiligten Dienststellen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg und bei der Direktion selbst kostenlos zu haben.

— [Bei Verpfändung einer Lebensversicherungs-Police] ist infolge einer neuerlichen Reichsgerichtsentscheidung dem Gläubiger dringend zu empfehlen, daß er sich unter Empfangnahme der Police die Rechte aus derselben in einer gerichtlich oder notariell beglaubigten Urkunde verpfänden läßt und sich dazu eines Rechtsbeistandes bedient, damit die Verpfändung sowohl in materieller als auch in formeller Hinsicht gegen eine Anfechtung gesichert ist.

— [Künstler-Konzert.] In der Aula des Kgl. Gymnasiums stellte sich dem hiesigen musikliebenden Publikum ein vierblättriges Künstlerkleeblatt vor. Die Konzertsängerin Eva Grivot de Grandcourt sang eine Arie aus Mozarts „Titus" und Lieder von Schumann und Grieg mit sympathischer Stimme und gutem Vortrage. Reicher und wohlverdienter Beifall folgte ihren Sangesgaben, wenn wir auch für unser deutsches Ohr eine etwas ruhigere Tongebung und beim Vortrage etwas mehr von dem Feuer gewünscht hätten, durch das der Hörer hingerissen wird. Am Klavier saß die Pianistin Helene Möller-Rehberg, eine jugendliche Künstlerin, der es nicht an technischer Fertigkeit und Ausdruckvermögen fehlt. Leider ist der Flügel so verbraucht, daß er auch den mäßigsten Ansprüchen nicht mehr genügt und den Klavierspieler hindert, sein ganzes Können zu zeigen. Als Dritter im Bunde präsentirte sich der ungarische Violinvirtuos und Komponist Herr Henry Berény mit dem Mendelssohn'schen

Violinkonzert (2. und 3. Satz) und kleineren Sachen eigener Komposition, sowie von Wieniawski und Chopin. Herr Berény besitzt eine außerordentliche Fertigkeit und Sicherheit in der Intonation, auch eine gute Kantilene, eine etwas ruhigere Bogenführung aber würde dem jugendlichen Künstler, der sich von dem Feuer seiner südlichen Heimath oft hinreißen läßt, zu empfehlen sein. Herr Baron Grivot de Grandcourt endlich, der sich lecteur dramatique nennt, las in französischer Sprache mit gutem Ausdrucke, aber kleinem Organ dramatische Szenen unter Begleitung des Klaviers. Er nennt dies Adaptations symphoniques, aber diese Art des Melodrams scheint deutsche Hörer wenig anzuziehen. Das Konzert war leider nur mäßig besucht.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Gerichtssekretär Hintz den angekündigten Vortrag „über den großen Kurfürsten". Der Vortragende entwarf zunächst ein Bild der Zustände in der Mark Brandenburg unter der Regierung des Kurfürsten George Wilhelm, des Vaters des großen Kurfürsten. In Folge der mangelnden Energie dieses Fürsten, seiner Schwerfälligkeit im Entschlusse, ob er zu der katholischen Liga oder zu den Schweden halten solle, wurde die Mark ein Heerd der Plünderung durch beide Gegner. In dieser stürmischen Zeit wurde am 16. Februar 1620 in Kölln a. d. Spree der nachmalige Kurfürst Friedrich Wilhelm geboren. In ausführlicher Weise wurden die ersten Jugendjahre Friedrich Wilhelms, seine Erziehung, sein Aufenthalt in den Niederlanden, danach sein Regierungsantritt, sein Kampf mit den brandenburgischen und namentlich den preußischen Ständen, die hartnäckig die Steuern verweigerten, die Kriege mit den Schweden, Polen und Franzosen, endlich sein Lebensabend geschildert. Zum Schluß entwarf der Vortragende ein Bild von Berlin, wie diese Stadt bei dem Regierungsantritte des großen Kurfürsten und dann bei seinem Tode aussah.

— [Die Thorner Liedertafel] veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes unter zahlreicher Betheiligung ihrer passiven Herren und eingeführten Gäste einen humoristischen Herrenabend. Launige Solovorträge und Chorlieder, die große romantisch-komische und lyrisch-plastische Ritteroper „König Wullrisching und sein Hof", die bereits beim zweiten Wintervergnügen zur Aufführung kam, und der vorzügliche „Stoff" hielten die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen in heiterster Stimmung zusammen. Zu dem guten Gelingen des Festes trug in liebenswürdigster Weise Herr Professor Willmann aus Wien bei, der durch seine Demonstrationen aus dem Gebiete der Maemotechnik und des Antispiritismus allgemeines Staunen hervorrief. Er arbeitet mit tadelloser Sicherheit und seine Vorführungen sind zum größten Theil neu, sodaß ihm bei seiner morgen Abend stattfindenden Soiree ein volles Haus von Herzen zu wünschen ist.

— [Der Turnverein] hält heute Freitag Abend eine Generalversammlung im Nicolaischen Lokale ab.

— [Der Kriegerverein] veranstaltet nächsten Sonntag im Schützenhaussaale eine Wiederholung des an Kaisers Geburtstag zur Aufführung gelangten Programms, deren Reinertrag zum Besten des Fonds für das Kyffhäuserdenkmal bestimmt ist.

— [Der Pius-Verein] feiert am Sonntag im Viktoria-Saal das 50jährige Bischofsjubiläum des Papstes Leo XIII., bestehend in Konzert, Vorträgen, lebenden Bildern usw.

— [Von der Straßenbahn.] Die Dividende für das verflossene Betriebsjahr 1892 beträgt $1\frac{1}{4}$ Prozent, während im ersten Betriebsjahre 1891 5 Prozent gezahlt wurden. Die Dividende kann bei Herrn Bankier L. Simonsohn erhoben werden.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung kamen 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersteren stand der Arbeiter Josef Klemp aus Mlyniec unter der Anklage der Urkundenfälschung und des versuchten Betruges. Der Sachverhalt ist folgender: Angeklagter war früher Amtsdiener in Seyde und erhielt als solcher eine monatliche Besoldung von 7,50 Mk. Im Dezember 1891 reichte er dem Königl. Landrathsamte hier ein Gesuch um Bewilligung einer Invalidenrente ein, welchem er eine Bescheinigung des Amtsvorstehers in Seyde beigefügt hatte. Letztere ergab, daß Angeklagter nicht 7,50 Mk., sondern 27,50 Mk. Besoldung monatlich erhalten habe. Wie festgestellt wurde, war eine Fälschung der Zahl in der Weise vorgenommen, daß vor die 7 eine 2 geschrieben war. Die Anklage behauptet, daß diese Fälschung im Auftrage des Angeklagten zu dem Zwecke bewirkt sei, um eine höhere Invalidenrente zu erhalten. Angeklagter giebt zu, daß eine Fälschung vorliege, und bezichtigt seinen inzwischen verstorbenen Sohn derselben. Er selbst behauptet unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme führte zur Freisprechung des Angeklagten, da die Geschworenen ihn der Strafthaten nicht für überführt hielten. — In der zweiten, gestern verhandelten Sache erschien der frühere Postagent Josef Beyer aus Nikolaiken auf der Anklagebank. Beyer ist verschiedener Verbrechen und Vergehen im Amte und der wissentlich falschen Anschuldigung in 2 Fällen angeklagt. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Angeklagter sei früher Postagent in Watterowo gewesen und habe seinen Dienst von vorne an nachlässig versehen. Insbesondere haben sich bei den Monatsabschlüssen große Mängel und fast regelmäßig Differenzen ergeben, die mit wenigen Ausnahmen stets zu Gunsten des Angeklagten ausgefallen seien. In 9 Monaten habe sich für den Postfiskus ein Manko von über 100 Mark herausgestellt. Außerdem habe der Postdirektor Gamradt aus Kulm bei einer außerordentlichen Kassenrevision vom 11. April 1892 den Fehlbetrag von 105 Mark festgestellt. Angeklagter habe sich bei der Revision über den Verbleib des Geldes keinen Aufschluß geben können, späterhin aber den Posthilfsboten Zygowski des Diebstahls beschuldigt, dem er auf folgende Weise eine Falle gestellt und ihn beim Oeffnen der Postkasse betroffen habe. Er habe nämlich eine telephonische Unterredung mit einem Dritten fingirt, welche Zygowski mit angehört habe. In derselben habe er versprochen, behufs Abschlusses eines Geschäfts am nächsten Tage nach einem bestimmten Orte zu kommen. Er habe den Zygowski um seine Vertretung in dienstlicher Hinsicht ersucht, dieser sei auch hierzu bereit gewesen und habe sich am nächsten Tage in seinem Dienstzimmer eingefunden. Als seine (des Angeklagen) Ehefrau auch von Hause fortgegangen sei, habe Zygowski mittelst eines Nachschlüssels den Kassenschrank geöffnet und sich an dem Gelde zu schaffen gemacht. Er (Angeklagter) habe diese Warnehmungen von seinem Wohnzimmer aus machen können, denn er sei thatsächlich nicht verreist gewesen, sondern habe sich im Bette versteckt gehalten. Als Zygowski fortgegangen sei, habe er (Angeklagter) den Kassenbestand nachgezählt und nun gefunden, daß in der Kasse ein 20 Markstück mehr enthalten gewesen sei, wie darin hätte sein sollen. Er erkläre sich das Zulegen des Geldes damit, daß Zygowski durch religiöse Bedenken oder körperlicher Einwirkung dazu getrieben sei, die von ihn verübten Veruntreuungen nach und nach wieder gut zu machen. — Eine solche Anzeige erstattete Angeklagter dem Postdirektor Gamradt in Kulm und auch der Ober-Postdirektion in Danzig. Die Anklage behauptet, daß diese Anzeige erdacht und in der Absicht erstattet sei, um den Verdacht des Diebstahls auf einen Anderen zu lenken. Zygowski sei ein ordentlicher, nüchterner Mann, der sich in guten Vermögensverhältnissen befinde und seinen Dienst zur vollständigen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verrichtet habe. Dem Angeklagten seien diese Eigenschaften nicht nachzusagen. Er habe sich in schlechter Vermögenslage befunden, habe Schulden gehabt und auch den Offenbarungseid geleistet. — Weitere Strafthaten soll sich Angeklagter durch Eröffnen von Briefen, welche der Post zur Beförderung übergeben waren, und durch Unterschlagung von 16,50 Mk, welche vom Eigenthümer Piotrowski an die Gerichtskasse in Kulm abgesandt, aber wieder nach Watterowo zurückgekommen waren, unterschlagen haben. — Angeklagter bestreitet die Anklage. Die Beweisaufnahme konnte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen. Sie verneinten sämmtliche Schuldfragen, worauf Freisprechung erfolgte.

— [Es schneit] wieder bei 1 Grad Wärme. Freilich werden die herabgefallenen Schneeflocken sofort zu Wasser.

— [Drei Menschen erstickt.] In der Nacht zum 5. d. Mts. sind in Bruchnowo die Schuhmacherfrau Gorilska, 33 Jahre alt, deren 60 Jahre alte Mutter und ein zweijähriges Söhnchen an Kohlendunst erstickt. Der Mann und ein 4 Wochen altes Kind sind am Leben erhalten. Der bedauerliche Unglücksfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Mann glimmende Kohlenasche in einem Behälter im Zimmer aufstellte, um dieses zu erwärmen. Der dadurch entwickelte Kohlendunst hat den Tod der drei Personen herbeigeführt.

— [Gefunden] wurde ein Schlagbolzen auf dem Neust. Markt; eine Brille und ein Handnetz auf dem Altst. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Eingeführt] aus Rußland wurde heute wieder die stattliche Zahl von 707 Schweinen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,77 Meter über Null.

H. **Podgorz,** 10. Februar. [Liedertafel.] In der gestern Abends 8 Uhr im Vereinslokale abgehaltenen Generalversammlung wurde der Vorstand beauftragt, alle möglichen Ausgaben bis April d. J. aufzustellen und dann den verbleibenden Rest des Kassenbestandes zum Fahnenfonds auf der Kreissparkasse zinsbar zu hinterlegen. Verschiedene Mitglieder des Vereins spendeten zu demselben Zwecke ansehnliche Beträge. Der Verein gedenkt zum Stiftungsfeste (23. April) schon im Besitze der Fahne zu sein. Die Versammlung beauftragte den Dirigenten Herrn Lehrer Krause, mit der Bonner Fahnenfabrik in Bonn a./R. in Unterhandlung zu treten. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Umwandelung des Realgymnasiums. Auf die Auslassungen in Nr. 34 dieses Blattes möchten wir uns die Bemerkung gestatten, daß die in denselben angeführten Zahlen in einem ausführlichen Artikel dieses Blattes vom vorigen Jahre berücksichtigt worden sind und nach unserer Meinung nur für die in der „Thorn. Ostd. Ztg." entwickelte Ansicht sprechen. Wir meinen auch, daß eine so große Zahl auswärtiger Schüler wie bisher die Mittelschule nicht mehr besuchen würden, wenn eine Realschule hier eingerichtet wird; denn um der 14 Mk. willen, die in der Realschule an Schulgeld jährlich mehr zu zahlen sind, wird kein Vater seinem Kinde es unmöglich machen, die Berechtigungen zu erstreben, welche ihm durch den Besuch der Realschule geboten werden. Der Mittelschule würden in diesem Falle $66 \times 117 = 7722$ M. an Schulgeld jährlich verloren gehen. Dagegen wären für den Leiter und fünf wissenschaftliche Lehrer an Wohnungsgeld 4300 M. jährlich zu zahlen.

Die Mittelschule soll ja auch neben der Realschule unter derselben Leitung erhalten und so eine Doppelanstalt geschaffen werden. Die starke Frequenz der jetzigen Mittelschule spricht nicht bloß dafür, daß eine solche Schule für unsere Stadt ein Bedürfniß sei, sie weist gewiß auch darauf, daß der Abstand zwischen der Mittelschule und dem Real- resp. Gymnasium ein zu großer ist, so daß gar viele Schüler nur auf den Besuch der Mittelschule angewiesen sind. Das dürfte bei Einrichtung der Realschule anders werden. Wir nehmen für die künftige Realschule eine Schülerzahl von 250 an und so würde ein jährliches Schulgeld von $250 \times 80 = 20000$ M. herauskommen.

Die Neuanstellung akademisch gebildeter Lehrer würde durchaus nicht erforderlich sein, wie aus dem bereits angeführten Ministerialerlaß vom 7. Dezember 1880 hervorgeht. Also videant consules!

Auch ein Sachverständiger.

Kleine Chronik.

* Ein Sozialistenfeind hat an einen süddeutschen Redakteur Folgendes geschrieben: Sehr gehrter Retratör! Daß sollen Sie Nicht mehr thuhn und den Lumben den Sotziallbemikraden die Stangen halden, daß ist ein ganz verfluchtet Kor, die an gar keinnen Hergoth klauben und gar nie nicht in die Kirchn gehn, in keine Pretigt und gar keinen Amt und Mess. Da sollten Sie Herr Retratör nicht mithuhn und nicht andere kattolische Männer Verlachen, die fleißig in die Kirchn gehen und nicht wie die Sotziallbemikraten nie nicht Beichden und komminizieren. Der Teifl wird denen schon einmal heiß Machen und Ihnen auch, wenn Sie helfen solcher Gesellschaft. also aufgepast. Ein dreuer Aponent.

Submissionstermin.

Bromberg. Die Lieferung von 400 000 Stück hartgebrannten Ziegelsteinen zur Erweiterung der Haupt-Werkstatt hierselbst soll verdungen werden. Termin im Bau-Bureau des Betriebsamts, Bahnhofs-Gebäude 2. Stockwerk, **am 22. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote, bezeichnet „Angebot auf Ziegelsteine für die Hauptwerkstatt", an das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg, Zimmer Nr. 3, frei und versiegelt einzureichen sind.

Posen. Die Lieferung von rund **400 000 Stück Drainröhren** nach den Ansiedelungsgütern:
1. Groß-Rybno, Kreis Gnesen, 150 000 Stück,
2. Dziewierzewo, Kreis Znin, 100 000 „
3. Orchowo, Kreis Mogilno, 150 000 „
sollen im Ganzen oder in Theillieferungen öffentlich verdungen werden. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und postfrei unter Beifügung von Proberöhren an das Bauamt der Ansiedelungs-Kommission zu Posen, Untere Mühlenstraße Nr. 12, part., bis **Donnerstag, den 23. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr,** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Bromberg. Die Lieferung nachstehender Materialien soll verdungen werden: **1. Anerbietungstermin den 1. März 1893, Vorm. 11 Uhr,** für 313000 lfd. m kieferne Bretter und Bohlen, 10 500 qm eichene, 1250 qm pappelne, 336 qm eschene, 203 qm rothbuchene, 70 qm nußbaumene Bohlen, 180 Stück eichene Buffer-Bohlen, 1100 m birkene Hebebäume, 13 cbm Mahagoniholz und 24 000 Scheffel Holzkohlen. **2. Anerbietungstermin den 6. März 1893, Vorm. 11 Uhr,** für 30 000 kg Bleiweiß, 4500 kg Bleiglätte, 11 400 kg Bleimennige, 12 000 kg Caput mortuum, 2000 kg Ocker. 5000 kg Umbra, 5000 kg Bimsstein, 1200 kg Kienruß, 600 kg Borax, 450 kg blausaures Kali, 600 kg Leim, 160 kg Salmiak in Stücken, 180 kg Schellack, 25 000 kg Schlemmkreide, 800 Stück Schwämme, 10 000 kg Soda, 600 kg Eisenlack, 4400 kg Siccatif, 96 000 kg Leinöl und 8500 kg Terpentinöl. Angebote sind für jeden Termin besonders an das Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg frei und versiegelt einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Februar.

Fonds: abgeschwächt.			9.2.93
Russische Banknoten		212,20	211,35
Warschau 8 Tage		211,70	210,90
Preuß. 3% Consols		87,20	87,10
Preuß. 3½% Consols		101,10	101,00
Preuß. 4% Consols		107,70	107,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,30	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		65,20	64,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,00	98,00
Diskonto-Comm.-Antheile		190,40	189,00
Oesterr. Banknoten		168,85	168,85
Weizen:	April-Mai	155,50	155,50
	Mai-Juni	156,50	156,50
	Loco in New-York	81⅝	81⅛
Roggen:	loco	135,00	135,00
	April-Mai	139,00	139,00
	Mai-Juni	139,70	139,70
	Juni-Juli	140,50	140,50
Rüböl:	April-Mai	52,90	53,00
	Mai-Juni	52,90	53,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,00	52,90
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,40
	Febr. 70er	32,40	32,40
	April-Mai 70er	33,20	33,30

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	50,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,00 „	—,— „
Febr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Februar. Hier ist bereits Hochwasser, die Prater-Auen stehen einen Meter unter Wasser und die Situation ist äußerst bedenklich.

Palermo, 10. Februar. Zwei Individuen haben auf der Treppe des Rathhauses eine mit Sprengstoffen gefüllte Flasche niedergelegt und die Zündschnur angebrannt. Durch die Wachsamkeit eines Wächters wurde indeß die Explosion vereitelt und die beiden Thäter verhaftet.

Washington, 9. Februar. Einer der Delegirten von Hawai hat erklärt, die Insel werde die Protektion der Vereinigten Staaten nicht annehmen; sie werde entweder die Annektirung durch Amerika fordern oder sich an England wenden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 9. d. M., Nachm. 2 Uhr, starb nach kurzem Leiden am Herzschlage mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Tischlermeister

Robert Przybill

im Alter von 53 Jahren. Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Ww. **A. Przybill** geb. **Schäfer.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus, Schillerstr. 6, auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden unterm Kostenpreise abgegeben.

S. Hirschfeld.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen sind verpflichtet von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident.
v. Horn.“

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

2. Danziger Silber-Lotterie

des

Westpr. Prov.-Fechtvereins zu Danzig zum Besten des Fonds für die Erbauung eines Waisenhauses in der Provinz Westpreußen, genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 5. November 1892. **Gewinne im Werthe von Mk. 1000, 500, 200, 100 2c. Ziehung am 28. Februar 1893.** Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto und Liste 30 Pf.) empfiehlt und versendet der Schriftführer des Vereins:

Regierungs-Secretär **C. Zynda,**
Danzig, Röpergasse 17, II.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten **Vermiethung der Gewölbe Nr. 6 und Nr. 19** im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1893 bis dahin 1896 haben wir einen nochmaligen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 18. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau 1 während der Dienststunden eingesehen werden. *Dieselben werden auch im* Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots ein Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 9. Februar 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, d. 14. Februar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich in dem Geschäftslokale des Kaufmanns **H. Seelig** hierselbst, **Breitestraße Nr. 40**

Galanterie-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren, sowie Repositorien und Tombänke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 10. Februar 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Eine gesunde kräftige Amme
weist nach
Miethsfrau **A. Ratkowska,** Hundestraße 9, 1.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die im Kaiserlichen Gesundheitsamt errichtete Cholerakommission hat sich dahin ausgesprochen, daß bei Benutzung von Eis aus verseuchten Gewässern eine Berührung desselben mit Nahrungs- und Genußmitteln bedenklich ist.

Da sich nicht annehmen läßt, wie weit bei der vorjährigen Choleraepidemie eine Verseuchung der Weichsel Platz gegriffen hat, so wird der hiesigen Bevölkerung **besondere Vorsicht bei dem Gebrauch von Roheis** aus der Weichsel zu wirthschaftlichen, Haushalts- und Genußzwecken anempfohlen.

Es wird dringend angerathen, zum Kühlen von Getränken 2c. und zum Frischerhalten von Fleisch 2c. das rohe Eis nicht in unmittelbare Berührung mit den Nahrungs- und Genußmitteln zu bringen.

Thorn, den 9. Februar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn u. Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Formulare zu den Anmeldungen werden auf bezüglichen Wunsch von dem bezeichneten Telegraphenamte kostenfrei verabfolgt. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig, 2. Februar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 16. Februar cr.,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Besitzer **Leopold Schulz** bei **Scharnau**

eine Britschke und eine komplette Dreschmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 10. Februar 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Perf. Putzarbeiterinnen
verlangen
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Sonnabend, den 11. Februar 1893,
in der Aula des Gymnasiums:

Demonstrationen auf dem Gebiete der Mnemotechnik und des Gedankenlesens

von

G. Willmann, Mnemotechniker aus Wien.

U. a. zu bemerken: Das sofortige Memoriren von 100 verschiedenen, blos **ein mal** gehörten Worten.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Sitz 1 M., Sitzplatz 75 Pf., Schülerkarten 50 Pf. Karten-Vorverkauf bei Herrrn Buchhändler **Schwartz.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1892** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die Unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Thorn, im Februar 1893.

Konrat Adolph, Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.



Volks-Garten.

Dienstag, d. 14. Februar
Abends 8 Uhr
Fastnachts-
Masken-Redoute
im Wintergarten

und Auftreten der auf der Durchreise nach Chicago befindlichen **Athleten.**

Garderoben sind von heute ab im obigen Lokale zu haben. Alles Nähere die Plakate.

Das Comitee.

Zur gefl. Beachtung!

Da das von mir arrangirte **Gesellschaftsspiel von 100 Loosen der Weseler Geld-Lotterie** binnen Kurzem reißenden Absatz gefunden hat, so sehe ich mich veranlaßt, um der noch bestehenden dringenden Nachfrage zu genügen, weitere **2 Serien von je 100 verschiedenen Nummern** aufzulegen. Betheiligungsscheine hierzu kosten wie zuvor M. 4,50. Zweifellos wird diese Emission auch bald vergriffen sein; es ist daher rathsam, daß alle Diejenigen, welche sich noch an diesem Spiele betheiligen wollen, ihren Antheil sich **möglichst bald** sichern.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Güter, Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftshäuser, Brauereien, Ziegeleien sucht für zahlungsfähige Käufer
Moritz Schmidtchen, Guben.

Ein elegant. Maskenanzug
zu verkaufen Bäckerstr. 34, 2 Tr.

Fuhrleute

erhalten **dauernde Arbeit** beim Maurermeister **G. Soppart** in **Thorn.**

Fuhrleute

zum Ziegelfahren können sich melden bei
Zieglermstr. F. Lüttmann,
Gremboczyn.

Pensionäre
(mos.) finden freundliche Aufnahme.
Wo? Sagt die Expedition d. Zeitung.

Verein „Geselligkeit“.

Sonnabend, den 11. Febr. 1893:

Grosser Masken-Ball
im **Museum.**

8—9 Uhr: Empfang der Masken.

Mit **Einlaßkarten** versehene Gäste haben auf der Gallerie freien Zutritt. **Masken** haben **nur** gegen Vorzeigung der **Einlaßkarten** resp. **Einladungen** Zutritt.

Turn-Verein.

Sonntag, den 12. Februar 1893:

Turnfahrt nach Leibitsch.

Abmarsch 2 Uhr vom Catharinenthor.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Mittwoch, den 15. d. M.,
bei **Nicolai:**

Humoristischer Herrenabend.

Anfang präcise 8½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

Einführungen von Gästen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes statthaft.

Waldhäuschen.

Sonntag, den 12. Februar cr.:
Selbstgebackener Anhaltskuchen u. Pfannkuchen.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benj. Rudolph.

Drei Herren wünschen bei einer jüdischen Familie Mittag- u. Abenbrot zu essen.
Anerb. erb. unter **Cz. 100** i. d. Exped.

Schützenhaus.

Freitag, d. 10. Februar 1893

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts von Borcke 4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Hiege, Stabs-Hoboist.

Gasthof zum Reichsadler

Mocker.

Zu dem am **Dienstag, den 14. d. Mts.,** Fastnachtsabend, stattfindenden

Maskenball

ladet ergebenst ein **Schinauer.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 12. Februar,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für arme Studirende der Theologie.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonntag, den 12. Fbruar,
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte für die Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Sonntag, den 12. Februar,
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 12. Februar,
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag, den 12. Februar,
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Sonntag, den 12. Februar,
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 10. Februar.

Der Markt war mit Fleischwaaren, Fischen, Geflügel, sowie allen anderen Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	—	90
Bressen	"	—	80	—	90
Barsche	"	—	80	—	—
Gänse	Stück	5	50	6	—
Enten	Paar	5	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	4	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	50
Aepfel	Pfund	—	15	—	25
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	3	25	—	—

Baar System.

Großer Damen-Mäntel-Ausverkauf.

Winterpaletots	früher	25	30	35	**Mark**
	jetzt	10	12	15	
Mohairplüschpaletots	früher	40	50		
	jetzt	15	20		"

Regenmäntel für 3 4 5 6 8 "
Jaquettes " 2 3 4 5 6 "

Winter- und Sommer-Kindermäntel von 2 Mark an.

Der Ausverkauf dauert nur bis zum 20. Februar d. J.

Breitestraße 37. Adolph Bluhm, Breitestraße 37.

Feste Preise.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.